

Halle'sche Reform.

Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 23.

Für unberlangt zugehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.
Bierteljahrspreis: frei ins Haus 1 Mt. 25 Pf.
für Halle und Giebichenstein.
Einzeln Nummer 10 Pf.

Halle a. S., den 1. August 1896.

Durch die Post: 1 Mt. 50 Pf. excl. Postgeld
(Post-Zeitungsliste Nr. 3027.)
Inferate: die hiergehörende Postkarte 15 Pf.
zu bestehen durch die Expedition: Korbpost: 25

1 Mt.
für Halle und Giebichenstein
kostet die
„Halle'sche Reform“
für
August und September.

Ein verjudeter Stand.

Der „Deutsche Anwaltverein“ hat den heurigen „Anwaltsitag“ auf den 11. September nach Berlin einberufen.

Bei diesen „Tagen“ pflegt es nach dem Muster der „Gemeindeausstellung“ herzugehen: Viel Einzelhandel und daneben auch etwas „Gewerbe“. Letzteres bildet eine Art Legitimationskarte für den Einzelhandel und verschafft ihm Existenzberechtigung, weiter hat es keinen Zweck.

Das gleiche Schauspiel bieten „Festschmäh“ und „Anwaltsitag“. Pro forma Beratung über einige an den Saaren herbeigezogene, kümmerliche und gleichgültige Fragen. Den Rest des Programms nimmt das „Vergnügungstheater“ ein. An den „Beratungen“ teilnehmen die Saaren meist vor Langeweile. Und doch laufen die Leute hin, ein Beweis wie trostlos das Erdendasein für gewöhnlich sein muß.

An ihren „Früchten“ kann man solche Tage nie erkennen, wohl aber an ihren leuchtenden Persönlichkeiten. In diesen Fällen hat ein Berliner Ortsausschuß die Leitung übernommen, bestehend aus den nachstehenden namentlich aufgeführten Herren: M. Levy, Vorsitzender. Dr. Julian Goldschmidt, Kleinholz, Max Jakobsohn, Voeger. Cohn I. Dr. Edmund Friedemann, Siegmund Friedländer, Leonhard Friedmann, Fuchs I. Leo Gumburger, Dr. Alfred Heilmann, Jonas, Kempf, Dr. Paul Krause, Dr. Felix Landau, Leske, Matomer, Paul Michaelis, Müjeler, von Simon, Albert Traeger, Ue. Eugen Wolff, Ludwig Weichner, Karl Wille, Schriftführer. Von diesen 26 sind 19 offenkundige Hebräer, bei denen man das Weizen am Namen lesen kann. Unter den übrigen 7 befindet sich Herr Albert Traeger, der große Nialmski des Liberalismus. Herrn Traegers Deutschthum soll von uns nicht in Zweifel gezogen werden, er ist ein zu treuer Diener seines Herrn, und Treue immerhin ein Charakterzug des beschränkten Ariers. Aber die andern? Trotz der theilweise so harmlos klingenden Namen fürchten wir doch, daß der deutsche Anwaltverein Nebeninteressen getragen hat, die Vertretung seiner wichtigsten Interessen anderen als tojseren Händen anzuvertrauen, — und nur bei der Auswahl der Namen etwas den Schein gewahrt hat. Herr Traeger ist offenbar zu nur wegen der nötigen Festplatte und Damentraße herangezogen und findet in diesem Hebräer seine volle Verwirklichung.

Ein junger Anwalt der gern weiter kommen will, möge nicht verüßnen, diese „Tage“ zu besuchen. Er erwirbt sich damit das besondere Wohlwollen der Oberleitung, besonders wenn er es versteht, artig zu sein gegen die „Kalle“. Die wird nach dem Programm auch vertreten sein und sogar ganz gehörig. „Theilnahme von Damen ist erwünscht“ heißt es im Circular, und daß sich dies „Erwünscht sein“ nicht auf deutsche Frauen bezieht, versteht sich von selbst — Aber aber nicht artig ist und überhaupt nicht hingehen will,

der sehe sich vor. Ihm droht der große Bannfluch Israels, und es giebt nur noch wenige deutsche Anwälte, die vor diesem Bannfluch nicht zu zittern brauchen! In Bälde wird die Zeit kommen, wo dieser Bannfluch deutsche Anwälte überhaupt nicht mehr treffen kann. Fragt mich nicht, warum? Die Antwort wäre zu traurig.

Wir müssen darauf bedacht sein, das vollständige Glaubensbekenntnis durch Ausschcheidung alles jüdischen Religionswesens zu befestigen suchen.

Antisemitische Bundschau.

— Freiberg. Ein Jude, Herr M. S. Taubenschlag, hier, inserirt im Amtsblatt: „Kertige Bettwäsche jeder Art, unanberührt in Auswahl, Güte und Billigkeit. Diefelbe wird nur für den Preis des Stoffes verkauft. „Arbeitslohn wird nicht berechnet.“ Ist das nicht zu viel gelagt? Niemand soll ihn überreden, trotzdem er den Arbeitslohn angeblich nicht berechnet! Welchen Lohn mögen da die Arbeiter bekommen? Wahr können die Angaben Taubenschlags unzulässig sein, denn erst vor etwa 10 Jahren fing er in der oberen Engengasse in einem Lädchen, nicht größer als ein gewöhnliches Wäschaus, einen kleinen Bettfederverhandlung an und jetzt hat er nicht bloß eine der größten Geschäfte, sondern sich auch in der Weißbäckstraße eine Villa gekauft. Wo soll der Reichthum hergekommen sein, wenn er nicht einen recht ansehnlichen Nutzen an seinen verkauften Waaren genommen hat? Man sieht, daß seine Anpreisungen wie die oben abgedruckte von Vortheil gewesen sind und möchte jedem Christen rathen, es auch so zu machen, die Juden wünschlich darin noch zu überreffen, damit sie das Geschäft nicht allein machen. Was nützt unsere Bescheidenheit und Ehrlichkeit, wenn wir dabei zu kurz kommen?

— Saaz in Böhmen. (Ein nächstlicher Ueberfall.) Ein Herr Namens Anton Peter sah am Montag Abend im Hotel Lamm, wo er von einigen Judenhunden gesehen wurde. Als der junge Mann nach Hause ging, wurde er an der Ecke der Pragergasse und der Mühlengasse von den beiden Söhnen des Viehhändlers Reich (Jude) überfallen. Der ältere Judenjunge schlug von vorne, der jüngere ebenfalls mit einem Stock von hinten nach Peter. Sodann entriß der ältere dem Angefallenen den Stock und Beide liefen davon. Eine Anzahl Juden leisteten den Hühnchen stillschweigend Widerstand. Da den Vorfall auch Unparteiliche gesehen haben, so wird derselbe ein Nachspiel vor Gericht haben. Ursache des Ueberfalls scheint das Tragen von Kornblumen gewesen zu sein. — Eine solche Frechheit der Juden ist geradezu grenzenlos.

§ Katholische Zeitung. Der Uebergang der in Concurs gerathenen „Märkischen Volkszeitung“, deren Ankauf die „Germania“ abgelehnt hatte, in den Besitz des Reichstagsabgeordneten Coplans Dasbach beschäftigte eine Verammlung von Katholiken. Nach einer längeren Erörterung über Vorgänge bei diesem Verkauf, in der Herr Dasbach den Vorwurf zurückwies, er sei mit den früheren Commanditaren umgegangen, wie wenn ein Jude dem armen Bauer die Kuh wegnimmt, wurde durch Annahme einer Resolution die „Märkische Volkszeitung“ zum einzigen Vereinsorgan der Katholiken Berlins bestimmt.

§§ Einen bedeutamen Besuch hat der 11. rheinische Provinzial-Tag in Wiesbaden gehabt. Derselbe lautet: „Alle Innungen haben es sich zur Aufgabe zu machen, die nach dem Feiertag durch eigene Rechnung arbeitenden Gesellen zur Steuer heranzuziehen, und deren Meister zur Entlassung solcher Gesellen zu ver-

anlassen, und die auf diese Art hergestellten Arbeiten im Publikum als solche bekannt zu geben.“

* * * Evangelisch-soziales Indentum. Unter diesem Titel war eine Probeerörterung darüber entstanden, ob die Vortrage des evangelisch-sozialen Congresses, Frau Geheimrath Hippmann, Christin oder Jüdin sei. Dazu wird der „Dtsch. Tageszeitung“ von sehr geschätzter Seite geschrieben, daß Herr Geheimrath Hippmann, der jetzige Direktor des Berliner Kgl. Kupferstichinstituts, im Prager Ghetto groß geworden sei und ebenso wie seine Gattin, eine geborene Simon, zweifellos jüdischen Stammes sei. Frau Geheimrath Hippmann aber sei, obwohl sie die englische Kirche hier zu besuchen pflege und ihre Kinder in derselben habe taufen lassen, selber ungetauft, jedenfalls bis zum 29. Mai d. J. noch ungetauft gewesen. — Das „Voll“ tritt also.

† Zur Verjudung Prag's. Nach den amtlichen Jahresberichten wurden die drei deutschen Obergymnasien am rechten Moldauser insgesamt von 1074 Schülern besucht und zwar von 629 Juden, 409 Katholiken und 36 Protestanten. In Prag machen die Juden 10 pCt. der Gesamtbevölkerung aus, an diesen Gymnasien sind sie aber mit 60 pCt. vertreten! Zu einer vollständigen Judenmehrheit ist das Altstädter Gymnasium herabgesunken, denn es zählte 3 protestantische, 42 katholische und 208 jüdische Schüler.

‡ Die Kontrahenten der neuen russischen Anleihe in Deutschland sind: Reichsbank, Diskontogesellschaft und Menbelsohn (Berlin), Rothschild Söhne (Frankfurt a. M.). Neben mir die Namen dieser Gesellen der Nation hier feststellen, gehen wir unserer Freunde Ausbruch, daß keine deutsche Firma so ehrvergeßen gewesen ist, sich an der Anleihe zu beteiligen. Von der internationalen jüdischen Hochfinanz verlangen wir nichts Besseres.

† Die sozialdemokratische Brüderlichkeit war bei dem Sozialisten-Congresse in Frankreich, Lille und Paris, geschwunden; die deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten, Weichner, Fischer und Singer wurden mit faulen Eiern geworfen, wie Whitford in America. Die Franzosen riefen „Soch Frankreich“, die deutschen Sozialdemokraten antworteten mit Hochrufen auf Deutschland. Es fair zu Thätlichkeiten, jedoch die Polizei mehrere Verhaftungen vornahm und bestimmte Jäger die Ruhe herstellen mußten. Die deutschen Sozialdemokraten gingen also nach Frankreich, um sich an ihre Vaterlandsiebe erinnern lassen zu müssen. Hoffentlich beherzigen die Reichstagsabgeordneten die empfangenen weisen Lehren.

Die heilige Verbindung von Deutschthum und Christenthum dürfen wir nicht verloten gehen lassen.

Aus Hah und Fern.

(?) Berlin. Wegen des Attentats auf den Reichs-Oberst Krause ist nunmehr Anklage erhoben worden. Der mehrfach genannte Anarchist Reichsmann wird als Thäter angeklagt. Die Anklage lautet gegen Reichsmann und Genossen wegen Mordversuchs und Beihilfe dazu. In derselben Sache sind Tagesstener Max Weisphal, dessen Frau und der Schulmader Wilhelm Weber angeklagt und in Haft genommen. Die Genannten waren früher schon einmal verhaftet, wurden aber nach kurzer Zeit wieder freigelassen.

[+] Berlin. Der 19. deutsche Fleischer-Verbands-tag wird am 4. und 5. August in Mannheim abgehalten, gleichzeitig soll eine Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen und Geräthen für das Fleischer- und Wurstmachergewerbe stattfinden. Dem Fleischerverband gehören fast sämtliche Fleischerinnungen Deutschlands an.

Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!

Berlin. Der Kriegsminister macht bekannt, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist, 1) jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten und Gelanngungen, wozu nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist, 2) jede einen Dritten erkennbar genannte Bekämpfung revolutionärer oder sozialdemokratischer Bestimmung, insbesondere durch entsprechende Aufsätze, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen, 3) Halten und Verbreiten revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einbringung solcher Schriften in Kavernen oder sonstige Dienstlokalitäten. Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, jedes zu ihrer Kenntnis gelangte Verbotswort revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kavernen oder anderen Dienstlokalitäten sofort dienstlich anzuzeigen. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen eingezogenen und die zu Controloversammlungen einberufenen Reservisten des Reichsheeres, welche bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der Controlversammlung den Vorschriften des Militärstrafgesetzes unterliegen.

Zur Nachwahl in Brandenburg-West-Havelland beachtlich die Deutsch-sozialistische Reformpartei, wie wir hören, einen eigenen Kandidaten aufzustellen.

Der Maurerstreik hat sein Ende erreicht, er ist für die Arbeitnehmer erfolglos gewesen.

Ein entpörrer Sträfling erschossen. Der Gendarmier-Oberwachmeister Wenzel aus Sangerhausen verfolgte in Kelbra am Kyffhäuser einen entpörrer Sträfling. Als dieser sich der Festnahme mittels Messer widersetzte und zu entkommen suchte, wurde er von dem Beamten erschossen.

Wiesbaden. Die hier verlebte Witwe des Provinzialsteuerdirektors Geheimen Oberfinanzrats von Maack hat der evangelischen Gemeinde zu Köln 900,000 Mk. vermacht.

SS Wina. Ein Offizier, dessen Name nicht genannt werden soll, machte der 3. Batterie des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12, sowie der 2. und 11. Batterie des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 92 ein Geschenk von je 1000 Mk. mit der Bestimmung, daß die Jürlin alljährlich zu Weihnachten für die am heiligen Abend nicht bewilligten Unteroffiziere und Mannschaften genannter Batterien verwendet werden sollen.

Braunschweig. Heute morgen stellten sämtliche Arbeiter der Fleischschinderbrennerei die Arbeit ein, weil ein nichtsozialdemokratischer Kellermeister aus Hannover engagiert wurde. Die übrigen Brennereien entzündeten Hülfssträfe.

Van Harje. Bei Hale gerieten zwei Kinder eines Hiltensarbeiters, welche in dem Wald zum Hebelbeeren sammeln gegangen waren, in einen Bienschwarm. Während das arg zugerichtete 7jährige Mädchen noch heute lächelt, fiel der 5jährige Knabe zur Erde und der Bienschwarm kam über ihn. Als die Eltern zum Walde eilten, fanden sie das Kind als Leiche.

Sehr teuer wird einem Mann aus Dresden eine Weife nach Berlin zu sehen kommen, die er recht billig zu machen dachte. Der Reisende hatte sich in Dresden eine nur bis Großenhain geltende Karte für

70 Pf. gelöst, während der Fahrpreis für die ganze Strecke in der vierten Wagenklasse 3 Mk. 65 Pf. beträgt. Als er nun in der Nacht zum Sonnabend gegen 12 1/2 Uhr den Anhalter Bahnhof verlassen wollte, ließ er wie zufällig bei dem Bahnsteigschaffner seine Fahrkarte fallen und übergab ihn der Polizei, die ihn zunächst auf die Bahnhofswoache brachte.

Wetmar. Von der Hofopernsängerin Fräulein Hermine Kind, jetzigen Frau d'Albert, hatte die großherzogliche Generalintendant des Hoftheaters und der Hofcapelle wegen Contractbruches die Zahlung einer Conventionalstrafe von 5000 Mk. gefordert und, da Zahlung verweigert wurde, die Entscheidung des Schiedsgerichts des Deutschen Bühnenervereins angerufen. Dessen Ausspruch ist nun für die Künstlerin günstig ausgefallen, die großherzogliche Generalintendant ist mit ihrem Verlangen abgewiesen worden.

Die „Neue Bursener Zeitung“ hat aufgehört zu erscheinen. Damit ist eine sozialdemokratische Zeitung untergegangen.

Bremen. Nach einer Meldung aus Rotterdam ist der Dampfer „Gracht“, der bekanntlich den Schnellboote „Ebe“ in den Grund bohrte, gerichtlich für 18000 Gulden verkauft worden.

Einige stehen in Sachsen die Jagdverhältnisse Plauens da. Jeder grumbestehende Bürger der vogtländischen Hauptstadt kann von alten Zeiten her das Jagdrecht ausüben und bedarf dazu nicht einmal einer Jagdkarte, wie dem Jagdvorstand erst vor 5 Jahren wieder vom königlichen Ministerium auf ergangene Anfrage mitgeteilt worden ist. Bis vor einigen Jahrzehnten stand es den Bürgern frei, Montags und Donnerstags nach Belieben auf die Jagd zu gehen; dafür haben sie jährlich einmal eine Abgabe von 6 Groschen zu bezahlen. Da es auf diesen Einzeljagden zuweilen wild „ging“, hoben die jagdberechtigten Bürger dieses Recht der Einzeljagden später auf und seitdem wird die Jagd nur noch durch Treibjagden ausgeübt.

Toska. Der Staatsanwalt des Gerichtshofes der ersten Instanz hat die Acten über die Ermordung Stambulow's unter Anruf seiner Schlussfolgerungen dem Gerichtshofe zurückgestellt. Der Proceß wird großen Umfang annehmen. Wie es heißt, sollen 130 Belastungszeugen vernommen werden. Die Anklage richtet sich gegen 5 Personen, von denen 3 verhaftet und 2 abwesend sind. Die Verhandlung dürfte erst im September stattfinden.

Rom. In einer herrschaftlichen Villa bei Palermo wurde eine Falschmünzwerkstätte entdeckt. Hunderttausende im Betrage von über eine Million wurden beschlagnahmt. Sechs Falschmünzer, die sämtlich höheren Gesellschaftskreisen angehören, wurden verhaftet, darunter ein Statthalter und zwei Offiziere a. D.

Auf der Fahrt nach dem Glück.

Novellette von B. Stanislaus.

(Fortsetzung.)

Es waren nur wenige Menschen auf dem Schiffe, da die eigentliche Reisezeit nicht begonnen hatte, und es plauderte sich ungehört, während die blühenden Stromgelände, gleich Märchengebirgen, vorüberzogen. Es wahrte so gar nicht lange, bis Ursula Faustinus Gernans Lebensgeschichte kannte, soweit er sie nicht schon vorher ihrem Vater erzählt hatte, und sie selbst schilderte ihm mit annuhernder Natürlichkeit, die kleinen Leiden und Freuden ihres jenseitigen Daseins. Alles lag dicht vor ihm, und je länger sie sprach, desto mehr war's ihm, als tauche er in einen tiefen Schlaf und hole mühelos das laute Wort daraus empor. Warm und weich, wie nie im Leben, war ihm zu Muthe.

„Was ich doch für ein Glückskind bin,“ dachte er, „das ist ja alles wie der schönste Dichterraum, und diese Augen können einen ganz närrisch machen!“ Dann fragte er: „Und Sie fürchten sich gar nicht, nun so unter Fremde zu gehen?“

„Ein bisschen schwer wird mir's schon werden,“ meinte sie mit einem kleinen Seufzer, und es lag jetzt etwas Mäherndes für ihn in diesen Kinderaugen, die in den Schooß blickten, und Heimweh — richtiges Heimweh wird gewiß nicht ausbleiben. Aber es muß schon gehen. Gute Bekannte haben mir die Stelle verschafft und bürgen mir dafür, daß ich zu ebel denkenden Menschen komme. Der arme Papa wird's im Grunde schwerer haben, als ich.“

„Wenn er doch wieder betrachte!“ sagte Faustinus. „Doch wünschen Sie's nicht?“

„Von ganzem Herzen müßte ich's!“ fiel sie trauerlich ein. „Um feinerwillen und um der beiden Kleinen willen. Und — ich meine, ich kann's Ihnen ruhig sagen. Sie sind ja ein alter Freund von ihm und ich hab' Vertrauen zu Ihnen — an ihm liegt's nicht, daß er nicht schon eine Frau hat. Aber die, die er haben möchte, will nicht, und eine andere sieht ihm nun einmal nicht an.“ Da wird wohl leider alles so bleiben, wie es ist.“

„Will nicht!“ wiederholte Faustinus mit einem gewissen Ton der Entrüstung. „Sie einmal einer an! Einen so kräftigen Mann, wie Felix Probus, nicht zu wollen! Das muß aber eine sein!“

Ursula lächelte. „Sie dürfen sie aber deshalb doch nicht verdammen, Herr Professor,“ sagte sie dann, „es ist damit vielmehr eine eigene, ruhrende Geschichte, die einem das Mädchen bloß noch lieber machen kann. Sie würde den guten Papa wohl nehmen, denn sie ist nicht mehr jung und würde zur neuen Mutter für die Kleinen passen, wie keine andere, der Papa und sie sind auch die besten Freunde,“ aber —

„Sie liebt wohl einen andern?“ fragte Faustinus gespannt.

„Sie hat wenigstens einen andern geliebt, vor langen Jahren. Es ist eine Jugendliebe gewesen, aus der nichts werden konnte. Und da hat sie dem Manne damals versprochen, sie wolle auf ihn warten. Deshalb kann sie sich nun nicht entschließen, den Papa zu erhöhen. Sie meint, das wäre ein Wortbruch. Und lieber will sie lebenslang unvermählt bleiben.“

Faustinus war plötzlich von seinem Platz aufgestanden und hatte mit über der Brust gekreuzten Armen ein paar Gänge hin und wieder gemacht. Ein eigenartiges, peinvolles bestemmendes Gefühl war plötzlich in ihm aufgestiegen, es erdrückte die trumfene Hoffnungslosigkeit, die seine Seele bisher erfüllt hatte. Er strich sich über die Stirn hin. Was war denn das? War das nicht eine Mahnung des Himmels, der ihn zurecht an etwas erinnern wollte, was er zu vergessen und in den Wind zu schlagen im Begriff stand, wie ein leichtfertiger Fant? Der Wein war ihm offenbar zu Kopfe getiegen. Er war ja wohl auf dem besten Wege, sich in dies entsündende Geschöpf da zu verliehen, das seinem Schatz anvertraut worden war, und hätte ihm, noch bevor der Dampfer am Ziel war, in aller Form eine Liebeserklärung gemacht, trotz Jugendliebelei und aller Verpflichtungen, wenn nicht gerade jetzt — Herrgott, wohin hatte er sich da verirrt?

„Wissen Sie,“ sagte er, plötzlich wieder vor Ursula stehen bleibend, die ihn verwundert angeschaut hatte, „das mag ja wohl richtig sein, aber sehr thöricht ist es doch jedenfalls auch, sich deshalb sein Lebensglück zu verlieren! Weich dies Mädchen denn auch, ob der Jugendgeliebe die noch wollen wird, wenn er nun endlich betrachten kann? Die Jüngste wird sie ja inzwischen auch nicht mehr geliebt haben. Und wenn sie schon Ihren Papa gern nähme, kann sie doch den andern garnicht mehr lieben. Das ist also nur eine hohle, äußere Form, an deren einmal in jugendlicher Unbedachtsamkeit gegebenen Worten festgehalten. Darin kann ich nichts Verwundernswertes finden. Sie sollte

Vermischtes.

* Zum Stempelenergiegesetz. Für die Veranstaltung von Luftballons ist eine Entscheidung des Finanzministers von Wichtigkeit, nach welcher es nicht zulässig ist, auf einem Stempelformular die Genehmigung zur Veranstaltung von mehreren Luftballons für einen längeren Zeitraum im Voraus zu erteilen; es darf vielmehr das vorgeschriebene Stempelformular immer nur zur Genehmigung einer einzelnen Luftballons-Veranstaltung verwendet werden, und es ist zu der jedesmaligen Veranstaltung einer besonderen Genehmigung auf dem vorgeschriebenen Stempelformular auszufertigen. Zu den Luftballons gehören insbesondere auch alle öffentlichen Vorstellungen, bei welchen vor Zuschauern oder Zuhörern zur Ergröbung und Unterhaltung bestimmten Handlungen (Musik, Gesangsvorträge, Schaustellungen aller Art) dargeboten werden. Ob diese Vorstellungen händig an bestimmten Orten, oder im Umherziehen und an verschiedenen Orten dargeboten werden, macht für die Steuerpflichtigkeit im Sinne des Stempelgesetzes keinen Unterschied.

† Eine echt weltstädtische Anekdote hat das Wohnhaus Rudolf Hergog in Berlin eingebracht: einen „Erholungsgarten für Einkäufer“. Ein Springbrunnen spendet erfrischende Kühle, Granitbänke und Terrastatische laden zum Ausruhen ein, Palmen, Blumen und Rankengewächse schmücken die Bänke. Auch wer nichts kaufen will und zufällig vorbeikommt, hat im übrigen Erholung, sich hier auszurufen. Der Garten soll im Winter zu einem Warmhause, denselben Zwecke gewidmet, umgewandelt werden.

† Spielerproceß. Die in Folge des bekannten Hannoverischen Spielerproceßes verabschiedeten Offiziere sind bis auf zwei reaktiviert. Etlche, unter ihnen ein bekannter Herrentreiter, thun vorläufig Dienst als Reservoffiziere. Ihre Eingangierung in die betreffenden Regimenter als aktive Offiziere steht in nächster Zeit bevor.

* Der „Freie Beobachter“ in Fürth schreibt: „Beim Staatsbahnhof ist ein Cigarenenautomat angebracht, der gegen Einwurf von 10 Pf. dem Betrag entsprechende Cigare giebt. Jüngst wollte ein Jude durch Einwerfen eines 5-Pfennigstücks eine Cigare erholen; allein der Apparat funktioniert nicht; er schiebt noch eins hinein, er funktioniert wieder nicht. Da ruft der Jude zornig aus: „Gott soll behüten! In Nürnberg sind sogar die Automaten antijüdisch!“

* Es ist gewiß wenig bekannt, daß in den Schöffern der Königin von England weder Gas noch Petroleum, noch elektrisches Licht, noch Spirituslicht Verwendung findet, sondern einzig das alte Kibbel, und daß dies Kibbel seit mehr als 50 Jahren aus Deutschland bezogen wird und zwar allein von einem Stettiner Fabrikanten. Auf den Schöffhöfen mag ja Gas und elektrisches Licht u. angebracht sein, aber innerlich

offen und ehrlich ihrem dereinstigen Jugendgeliebten mittheilen, wie es um sie steht, und ihr Wort zurückgeben. Und wenn er ein Ehrmann ist, wird er ihr's zurückgeben. Dabei ist nichts Schmähtliches. Das ist einfach menschlich.“

Ursula begriff nicht, warum der Professor plötzlich mit so lebhafter Erregung auf sie eintredete. Er nahm offenbar an ihres Vaters Schicksal ungewöhnlich warmen Antheil. Und etwas Wahres war ja auch wohl in dem, was er da sagte. Sie nicht nachdenklich. „Ja, wenn sie sich dazu entschließen könnte! Es wäre gewiß nützlich gebandelt. Aber sie meint immer, sie könnte es jenem Manne nicht antun. Wenn der nun käme und hätte all die Jahre gehofft und geharrt und sollte jetzt erfahren —

„Wohlleicht liebt er sie auch garnicht mehr,“ warf Faustinus German ein, „vielleicht liebt er auch eine Andere und glaubt nun seinerseits, er sei gebunden. Und weil keiner von den Beiden den Muth hat, die Wahrheit zu gestehen, wäre das Unglück ja dann fertig. Nein!“ Er machte eine entschlossene Handbewegung. „Nein! Das soll nicht sein!“ Er wanderte wieder hin und her über den Bretterboden des Decks, und in ihm kämpfte und wühlte es. „Eine Mahnung,“ dachte er, „ja weil ich in ein ähnliches Schicksal verstrickt bin. Aber ich werde den Muth der Offenheit haben und jenen Beiden ein Beispiel geben. Gebieten kann man seinen Empfindungen nicht. Und Treue zu bewahren, ohne weiter zu lieben, ist nicht ebel und rühmwerth, sondern ein Frevel gegen sich selber. Auf der Fahrt nach dem Glück bin ich, ja, aber das, was ich bisher für mein Glück gehalten, ist nicht. Hier — hier allein ist mein Glück. Und gleich will ich daraufhin die Probe machen — gleich!“

Ursula war aus ihrem Reifegeführe, der anfangs so heiter, geistreich und zukünftig gewesen war und nun mit getrübtet, in düsteren Gedanken auf und ab wandelte, ohne irgend etwas mehr von ihrer Gegenwart zu wissen, nicht mehr recht Flug. Schade! Er war ihr in diesen wenigen Stunden lieb und vertraut geworden, wie der beste Freund. Und nun waren sie bald am Ziel. Dann hing er aus, und sie waren sich Beide vielleicht nie wieder im Leben. So ging es ja in dieser wunderlichen Welt. Schade! Schade! Wehnage mocht ihr wieder ein heißer Tropfen an die Wimper treten.

(Schluß folgt.)

der Wohnräume darf nach dem Willen der Königin nur Müßel gebrannt werden.

Briefträgers Sommeranzug.

Ich habe vor kurzen gelesen
Von Briefträgers Sommerkleid,
Doch ist es Schwindel gewesen,
Das ihm mit von Herzen leid.
Nicht soll er Beinwand tragen,
Und wär es auch noch so heiß:
Tuchrock mit hohem Kragen,
So will es Stephan, so heißt.
Seh still, ihr Träger von Briefen,
Und ärgert euch nicht darum;
Und mißt ihr vom Schwanz auch tiefen,
So nehmt das weiter nicht krumm!
Denn Stephan will euer Befehl:
Wenn euch ein Engländer drischt,
Der dicke Tuchrock er läßt es
Nicht durch, und ihr säßt dann nicht.

(Deutscher Michel).

Die Wiener Antisemiten, die in Berlin zu Poeth waren, scheinen ihre gewonnenen Erfahrungen positiv und zwar nicht übel auszuwerten. Der neueste Wiener Vers lautet:

's gibt nur a Kaiserfiadt,
's gibt nur a Wien,
's gibt nur a Judenheit
Und das heißt Berlin!

SS Eine für Eisenbahnreisende wichtige Entscheidung fällt die Strafkammer des Landgerichts in Wies. Eine Frau, die mit einer ihr gehörigen Wäschfabrik von Wies nach Saarbrücken fuhr und des Vertrages angeklagt war, wurde freigesprochen. Das Gericht erklärte die Bemerkung auf dem Bille, „nicht übertragbar“ als nicht zu Recht bestehend und sprach die Frau frei, weil jede Vermögensübertragung fehle. Das Schöffengericht hatte ähnlich erkannt. Die Staatsanwaltschaft wird auf dem Wege der Revision die Entscheidung des Reichsgerichts herbeizuführen suchen.

Unter den Berliner „Damen“ herrscht jetzt die Sute, die Geliebte in Erwartung zu tragen. Es gilt insolge dessen auch bei der Damennacht kein mehr als fern, den Weltbentel aus der Tasche zu holen. Wir wundert uns deshalb auch nicht, als neulich eine Dame, die ohne Begleitung ein Restaurant besuchte, die Zahlung ihrer Rechnung durch einen Herrn besorgen ließ, der sich zufällig an ihren Tisch gesetzt hatte. Offenbar trug die Dame noch wie in vergangenen Zeiten ihr Geld im Kleide, ein lebenswichtiges Geschäftsgeld verlor sie aber, zu vertracken, daß sie noch an der unanständigen, aber ähnlichen Gewohnheit festhielt.

International. Jaak (zum Schneider): „Machen Sie mer e Frad, aber kein muß er sein.“ Schneider: „Coll ich ihn englisch, französisch oder deutsch zu schneiden.“ Jaak: „Wissen Sie was, machen Sie mer'n schain und modern, aber ganz neutral, weil ich doch leben will mit de ganze Welt in Frieden.“

In der Schule. Lehrer: „Der Mensch hat zwei Hände. Sag mir, Levi, wozu hat der Mensch zwei Hände?“ Levi: „Au, damit man ihn verheizen thut, wann er spricht.“

Herr Cohn zu seiner Gattin, die sich auf den Courgetzel gesetzt hat: „Steh' auf, Sarahleben, Du drückst de Courie!“

Kassernhofblüthe. Unteroffizier: „Weyer, machen Sie nicht ein so schlaues Gesicht, sonst lasse ich Sie drei Tage ins Loch heden wegen Vorpiegelung falscher Thatfachen!“

Ein liebevoller Vater. Frau: „Aber Mann schämt Du Dich nicht, manchmal erst um 6 Uhr heimzukommen, was sollen denn die Kinder von Dir denken?“ Mann: „Auu, laß die armen Wärrner doch bis 7 Uhr schlafen!“

Wißerständniß. „Sind der Herr Kommerzienrath auch Münzenammer?“ — „Heißt a Frau, wo ich gekommen hab' drei Millionen.“

Es geht gut. Moses (an seinen Sohn schreibend): Lieber Moritz! Uns geht es gut, Siegfried hat kein meites Examen gemacht und Sali glücklich seinen ersten Konkurs hinter sich.

Halle.

Der Verein für Gewerbebeschäftigung hält jeden Montag im Reichskanzler, Leipzigerstraße 17, seine Sitzungen ab. Wichtiges Merkmal ist es, daß die Kaufleute und Handwerker sich zahlreich daran beteiligen und Verträge gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb bei dem Vorstände schriftlich zur Anzeige bringen.

Am Montag verfiel nach längerem Leiden in Folge eines Schlaganfalls der Salinen- und Bergwerksdirektor Bergath B. Leopold. Er war im gesammten Bereiche des deutschen Salinenwesens eine hochgeschätzte Persönlichkeit.

Die sozialdemokratische Spürnahe verspürt wieder einmal Knoblauchbrot. Wie alle zum Wohle des Mittelstandes errichteten Wohlfahrten den Mißfallen bei den Sozialdemokraten erwecken, so nahm das Volksblatt Veranlassung, den gegründeten Verein für Gewerbebeschäftigung als einen gewerblichen Demuzianten-Verein zu bezeichnen. Das Blatt meint, die Sache ginge doch nur von den Antisemiten aus und erhebt den Vorwurf, daß der Antisemitismus sich schon seiner

eigenen Fahne schäme. Die Unterzeichnung der verschiedenen Aufrufe hat das Volksblatt, zu der unünftigen Annahme Veranlassung gegeben. Zur Beruhigung können wir dem Volksblatte nur mitteilen, daß der Verein für Gewerbebeschäftigung mit dem Antisemiten-Verein gar nichts gemein hat, auch ist der Verein nicht in der Lage, auf die Reform einen Einfluß ausüben zu können. Warum sich das Volksblatt nur in Sachen mißt, die ihm gar nichts angehen.

Die Pappstapel, worauf die Reform und Illustrationen des deutschen Michels gelehrt waren, ist am Montag Vormittag aus dem Hauskur, Leipzigerstraße 23, gelassen. Wer Interesse an dem Verschwinden der Tafel hatte, werden unsere Leser wohl leicht errathen können. Der Dieb wird gefast werden, die Bestrafung sieht er wegen seiner Judenfurcht entgegen.

Der Verein für Gewerbebeschäftigung hat beim Bundesrath den Antrag auf Erlass einer Verfügung gestellt, daß am Sonntag, den 9. August, in Anbetracht der Feier des Jahrsfahrers Bundesfestes die Geschäftslöke bis Abends 7 Uhr offen gehalten werden dürfen.

A Hier und dort. Im deutsch-polnischen Lande wird danach gefirtet, die polnische Sprache u. s. w. möglichst auszurotten, wohingegen hiesige polnisch-katholische Vereine fern von ihrer Heimath Schauspiele in großpolnischer Tracht aufzuführen und die polnische Sprache pflegen. Zu einer öffentlichen Prozeffion wird es wohl sobald in Halle nicht kommen.

Die Heilsarmee, vertreten durch gänzlich abgemagerte Frauenpersonen, legt doch eine Menge Schriften — Kriegesruf — ab. Mancher Dumme hat noch einen Nickel für die Joden übrig. Bei uns geht Alles zu machen.

Da rief ein stark-reicher Herr, daß „Stärke“ immer „Stärke“ schafft, so kann man in den neuen Reimen zur alten Melodie im General-Anzeiger lesen, diese belagen, daß man der „Stärke“-Schmidt, es selbst zur „Stärke“ nicht gebracht (Klitter).

Das Alter unserer Gasthäuser. Das Hotel „zum Kronprinz“, H. Klausstraße, blüht auf eine 200 jährige Vergangenheit zurück. Sein 300jähriges Bestehen feiert nächstens der Gasthof zur „goldenen Rose“, Rantischstraße, das Lokal „Paradiesgarten“ erfreut sich sogar eines 540 jährigen Daseins.

Billiger wie jede Konkurrenz! Solche Reclame benutzt Fritz Haue, der neben Butter und Käse, Weine: Ungarwein, „bester Krankenwein“, vertreibt. Diese Reclame fällt unter § 1 Absatz 1, Gesetz vom 27. Mai 1896, wonach verboten ist, das Publikum durch derartiges Angebot irre zu führen, denn die Offerte soll „als besonders günstig erscheinen und zum Nachtheil rechtlicher Mitbewerber, Kunden anlocken.“ (Siehe Nr. 178 des Gen.-Anz.)

Aus Magdeburg wird geschrieben, daß in der letzten Schwurgerichtssitzung ein Tagelöhner wegen mißthätigen Meineids unschuldig zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist. Das Wiederaufnahmeverfahren ist im Gange und das Opfer des Justizspruches aus der Haft entlassen. Der Tagelöhner mußte seine Frau in bitterer Nothlage zurücklassen, während seiner Haft ist sie gestorben. Wer entschädigt den Schmerzgeprüften Mann?

Es war einer aus der niedrigen Menschengicht, gerade für solche Menschen sollte gesorgt werden, denn dem Manne wird es unglücklich schwer, sein Lebensdasein wieder froh zu gestalten. Es wird öfter gelagt, der Mann hat ja früher nichts gehabt, das ist bestialisch gedacht, dem Manne schmerzt sein verlorenes meinte Hab und Gut mehr als einem der besitzenden Klasse. Der Staat ist verpflichtet für eventuelle Mißgriffe seiner Behörden Ersatz zu leisten, dahin müssen wir streben.

Wann endlich wird der Prozeß Hering seinen Abschluß finden? Schon wieder hat sich eine Zeugin gemeldet, die den angeklagten Wörder vor 6 Uhr am Abend des Nordtages aus dem Rathskeller hat kommen sehen.

Ein ähnlicher Fall hat sich vor längeren Jahren in unserer Stadt abgespielt, der Nordprozeß Kriega, der mutmaßliche Mörder, Sohn des Ermordeten, ist bis zu seiner letzten Stunde dabei geblieben, unschuldig zu behaupten zu sein, auch er hatte unterlassen, sich seine Anwesenheit an anderen Orten bescheinigen zu lassen. Krieg vermachte letztwillig den Befangenenauffeher sein nicht unberührtes Vermögen, da sie ihm eine gute Behandlung hatten gutommen lassen.

Zum Kampf um's tägliche Brot. Nach Artikel 3 der Verfassung des deutschen Reiches ist jeder Deutsche u. A. „zum Gewerbebetriebe“ berechtigt. Es heißt dabeilb weiter: „Kein Deutscher darf in der Ausübung dieser Befugniß . . . beschränkt werden.“ Hierzu kommt die Bestimmung in § 35 der Gewerbeordnung, in welcher das von den Rechtskonsulenten ausgeübte Gewerbe genau beschrieben ist. Nur in diesem Gewerbe hat der Gesetzgeber eine Ausnahme gemacht. Die Rechtskonsulenten ohne Angabe von Gründen und ohne, daß es eine Beschränkung dagegen gibt, von jedem Amtsrichter von der mündlichen Verhandlung eines Rechtsstreits zurückzuziehen.

In den Motiven zur Civilprozeßordnung und zur Gewerbeordnung ist klar hervorgehoben, daß die Machtbefugniß nur gegen unlaetere Elemente gegeben sein solle. Durch die Gewalt unerer Juristen werden die Menschenrechte der Rechtskonsulenten geradezu mit Füßen getreten. Es gehört doch wohl zu den Menschenrechten, sich durch ehrliche Arbeit sein Brot zu verdienen. Wenn man aber den Menschen in seinem ehrlichen Gewerbe willkürlich und mit willkürlicher Ueberlegung hindert, so verletzt man die Menschenrechte und beugt an seinen Mitmenschen einen Raub, ja man kann sagen mehr als das.

Der Gesetzgeber hat darin unendlich gefehlt, daß er diesen einen Stand, den Juristenstand, in einer himmelschreienden Weise bevorzugt hat. Aber ist es recht, wenn er für eine gewisse Klasse Menschen in der ausgiebigsten Weise wie für kein Schockfund sorgt, einem anderen Stande aber kaum das trocken Brot gönnt?

Ein Blick in die Civilprozeßordnung und überzeuge sich Jeder selbst davon, wie unendlich oft und bis zum Ueberdruß es da heißt: „Der Richter, „kann“, der Richter, „kann“. Was kann der Richter nicht alles? Vom „Müssen“ ist da nie die Rede!

Kann ein vernünftiges Gesetz von „Können“ oder vom „Müssen“ sprechen? Wir erinnern an das einfache und alteste Gesetz, das Moses seinem Volke am Berge Sinai gab. Dort heißt es:

Du, „sollst“ Vater und Mutter ehren; du, „sollst“ nicht tödten; du, „sollst“ nicht ehebrechen.

Oder ist der Richter unglücklich? Eine Menge Richter erkennen im Selbstbewußtsein der ihnen eingeräumten unumschränkten Macht die Intentionen des Gesetzgebers und thun was sie können und damit was sie wollen; und weil nicht in jedes Menschen Brust ein ehles Herz schlägt, so könnte es wohl geschehen, daß ein Richter das will, was vielleicht kein Freund und Gesellschaftsgenosse, der Anwalt, will oder mozu es ihn an „allen Fingern sieht“, d. h. er wird zum Werkzeug der Advokaten, oder der Diener seiner Leidenschaft. Und deren gibt es leider sehr, viele.

Im Jahre 1888 erließ der damalige Justizminister Frieberg ein Decret, worin er jede grundsätzliche Zurückweisung von geschäftsmäßigen Parteivertretern als ungehörig und ungesetzlich mißbilligte. Wie verfahren die Hüter des Gesetzes heute? Trotz der ermahnenden Worte des deutschen Kaisers, „Wäge die Rechtspredung dazu besten, daß Recht und Gerechtigkeit überall zur Geltung gelange und daß die Treue in allen deutschen Landen mache, verschwindet das Rechtsbewußtsein im deutschen Volke immer mehr, wie sich durch die Verminderung der Prozesse erheblich erkennen läßt.

Unter der Leitung des Rechtskonsulenten Wilhelm Durenfeld in Barmen hat der Innungsverband der „Besorger fremder Rechtsangelegenheiten“ den werththätigen Mittelstand viele nutzbringende Früchte gezeitigt. Dieser Herr beachtlich im August d. J. in einem hier zu haltenden Vortrage darauf hinzuweisen, wie nothwendig es ist, daß die Rechtskonsulenten im Regierungsbezirk Merseburg sich zu einer Innung zusammenschließen.

Briefkasten.

Abkondit A. V. Gewiß können Sie die Klage einreichen, Sie eilenden dadurch einen früheren Termin. Verhandelt wird erst nach den Ferien.

Frau K. Warum soll das läbliche Wollgeschäft von Adolf Sternfeld trotz des Gesetzes „Unlauterer Wettbewerb“ nicht weiter Gelegenheitskäufe machen können. Wenn Concurrenten bestehen können, daß die Kaufentwürfe keine Wollfeder sind, dann können nur diese sich gegen solche Reclame verwahren.

Wahre bedrängte Verkäuferinnen. Wegen die Bestätigungen des Juden Schick können wir Sie nicht schätzen. Das von Ihnen verfaßte Gedicht ist doch wohl ein wenig zu ungeschickt verfaßt, vielleicht lernen Sie später bessere Gedichte auf die Mauchfeld verfaßen.

Kunst und Wissenschaft.

Engelbert Humperdinck, der glückliche Komponist von „Hänsel und Gretel“, hat in Boppard a Rh. das ehemalige vom Prinzen von Waldeck benannte sogenannte „Schloßchen“, in herrliche Lage am Fuße des Kreuzberges gelegen, künftighin erworben und wird schon in nächster Zeit seinen Wohnsitz dorthin verlegen.

Stuttgarter Blätter zufolge soll Frau Elisabeth Lesinger sich mit der Ablicht tragen, wieder die Opernhöhne zu betreten. Die noch unerfessene jetzige Frau Oberbürgermeisterin von Esslingen ist erst 32 Jahre alt.

Kaiser Scharwenkas Oper „Watasintka“ hat am 4. October d. J. in Weimar zur ersten Aufführung. Der Komponist ist zu den Vorbereitungen, von Amerika kommend, bereits in Europa eingetroffen.

Gerhart Hauptmanns neuestes Bühnenwerk, die vieraktige Märchenbüchse „Die verfluchte Glocke“ wird, wie nun feststeht, im October im „Deutschen Theater“ in Berlin zum ersten Male in Scene gehen.

Anzeigen für offene Stellen.

Commis für mein Delicatessen- und Fleischwarengeschäft z. 1. Octbr. A. E. Hummel in Bernburg.

Zwei j. Commis m. Papier-, Buch- und Lederwaren-Branche vertraut, sofort oder 1. Oktober gesucht. Georg Mattheus, Eisenach.

Als Verkäufer und Detailreisender für meine Tuch- und Buckskin-, Möbelstoff- und Teppichhandlung s. per 15. Aug. od. 1. Sept. Otto Güthert, Langensalza, Thür.

Älterer Verkäufer für Manufaktur- u. Modewaarengeschäft sucht zum 1. Oktober. Friedr. Weimar's Sohn, Jena.

Verkäufer zum 1. September für Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Handlung. Herm. Trautmann, Cöthen.

Reisender aus der Schuhbranche, der auch mit der Schäftebranche vertraut, sucht Otto Mecca, Schuh- und Schäftefabrik, Breslau.

Buchhalter für Brauerei zum 1. Oktober. Bewerber an Invalidendank, Braunschweig sub T. 927.

Expedient für mein Speditions-geschäft zum 1. Oktober oder früher. Meldungen mit Gehalts-Ansprüchen an F. W. Raedtsch, Sorau N.-L.

Für unser Comptoir z. 1./10. einen j. Mann für Correspondenz etc. Stenographie, Englisch u. Französisch erwünscht. H. A. Köhlers Söhne, Metallwaren-Fabrik Altenburg, S.-A.

Dekorateur für gr. Schaufenster und ein jüngerer Verkäufer finden zum 1. September od. früher Stellung. Offerten mit Photographie christlich junger Leute erb. Chr. Sander, Erfurt, Modewaaren, Kaufhaus Germania.

Geschäftsführer für flotte Sattlerei, auch ist dieselbe zu verpachten. M. Alsleben, Amesdorf.

Bureauvorsteher zum 1. Okt. auch in Notariat geübt, sucht Rechtsanwalt Dahlemann, Wernigerode a. H.

Betriebsverwalter zum 1. September für den Betrieb unserer Bahn. Nur Bewerber aus der Bahnmeister-Carrière werden berücksichtigt. Kleinbahn Goldbeck-Giesenslage, Iden, Altmark.

Werkmeister bezw. Betriebsleiter für eine Bauschreinerei mit Dampftrieb. Derselbe muss in Kostenberechnung, Anfertigung von Zeichnungen u. s. w. bewandert sein. Offerten unter K. 1569 an die Exped. dieser Zeitung.

Bachmeister, zuverlässig und erfahren für grössere Brotfabrik mit Maschinenbetrieb nach Erfurt gesucht. Offerten unter L. H. 908 an die Expedition dieser Zeitung.

Stallmeister. Der Reitverein zu Reichenbach sucht für Mitte September einen tüchtigen Stallmeister. Wohnung für verheirathete Bewerber, genügende Stallung vorhanden. Angebote b. 15. August an Rechtsanwalt Dr. Schütz in Reichenbach i. V.

Hofverwalter z. 15. September, nicht unter 25 Jahren. Kloster Guldenstern bei Mühlberg a. E. A. Seifert, Administrator.

Oberschweizer sofort od. 1. September für 40 Stück Gross- und 20 Stück Jangvieh. Rittergut Altenberga, Post Kahla in Thüringen. Brandt, Rittergutsbesitzer.

Maschinist sofort, welcher mit Wolf'scher Locomobile Bescheid weiss und in Behandlung elektrischer Lichtanlage — System Schuckert — gute Erfahrung hat. Speditions-Verein, Wallwitzhafen bei Dessau.

Balletmeister für die Leitung des ersten Tanzkursus 1897 in Plauen. Offerten unter Z. 4417 bis spätestens 6. August an die Exped. d. Ztg.

Militär-Anwärter. Für eine gr. Fabrik wird ein tüchtiger Mann gesucht. Stelle dauernd. Unteroffiziere nicht über 30 Jahre alt, die gut rechnen und schreiben können, bevorzugt. — Kauflaufzeit unter E. L. 105 postlagernd Aue i. S.

Fabrikaufseher für sof. Zuckerfabrik in Lütz in Mecklenburg. Dr. H. Wulfert.

Kellner wird sofort gesucht. Hotel „Deutscher Kaiser“, Rossia a. H.

Kassirerin für unser Kurz-, Putz- und Weisswarengeschäft sofort. S. Wronker & Co., Hannover.

Verkauferrin für Manufaktur-, Mode- und Confectionswaren p. bald. Paul Schulze Nachf., Jena.

2 geübte Maschinenstrickerinnen find. dauernde Beschäftigung. H. Schnee Nachf., Halle a. S.

Stütze, die feinere Küche versteht zum 1. Oktober oder früher. Gehalts-Ansprüche, Photographie erb. Frau Forstmeister v. Kühlwein in Ziegelroda bei Rossleben.

Wegweiser bei Einkäufen.

Wir empfehlen folgende deutsche christliche Geschäfte.

Reinicke & Andag, Möbelmagazin, gr. Klausstrasse 40, nahe am Markt.					
Wäsche-Artikeln, Cravatten etc.		Damenhüte und Putzartikel.		Tapeten u. Teppiche.	Spielwaren.
Weddy-Pönicke Leipzigerstrasse 7.	Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.	B. Christ Grosse Steinstrasse 13.	Marie Klar Geiststrasse 2.	G. Frauendorf Schulstrasse 3.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.
Damenconfection und Kleiderstoffe.		Schuhwaren.		Möbel, Spiegel und Polsterwaren.	
Theodor Rühlemann Leipzigerstrasse 97.	Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.	Bender's Schuhlager Grosse Ulrichstrasse 57.	Verein. Tischlermstr. Kleine Steinstrasse 6.	C. Hauptmann, Dampfbetrieb, Kleine Ulrichstrasse 36.	G. Schaible Grosse Märkerstrasse 26.
W. F. Wollmer, Posamenten, Strumpfwaren, Herren-Schneider-Artikel etc., gr. Ulrichstr. 55, gegr. 1769.					

Kinderfest-Gewinne, Scheiben, Sterne, Adler, Lampions
für
Wasserfahrten, Gartenfeste.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Verein für Gewerbeschutz!
Montag, den 3. August cr., Abends 8 1/2 Uhr Versammlung in „Reichskanzler“ Leipzigerstrasse 17.
Kaufleute und Handwerker werden hiermit höflich eingeladen.
Zusammenschluss des werktätigen Mittelstandes ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Beiträge zur Verbreitung der „Halleschen Reform“ werden dankend in der Expedition angenommen.

50,000 Mark sind auf sichere Hypothek anzuliehen durch
C. Schröder, Leipzigerstrasse 23.

Im **Rechts-Bureau** ist
(23 Leipzigerstr. 23)
Jedem die Gelegenheit geboten, sich für wenig Geld Rath zu holen und seine schriftlichen Arbeiten besorgen zu lassen.
Zahlungsbehle, Klagen, vollständige Prozeßführung, Testamente, Verträge u.
C. Schröder,
Volksanwalt.
Leipzigerstr. 23.

Die Halle'sche Reform

ist die einzige hiesige Zeitung, die der jüdischen Kellame ihre Spalten nicht öffnet, darum gebt, deutsche Geschäftsleute und Handwerker, eure Anzeigen der Halle'schen Reform, damit dieselbe größere Verbreitung finden kann. Auch unterlasse kein deutscher Mann, auf die Halle'sche Reform zu abonniren. —

Antisemiten werbet neue Abonnenten!

Druck der Seynemann'schen Buchdruckerei, Gebr. Wolff, Halle a. S., Leipzigerstrasse Nr. 2.



Halle'sche Reform.

Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 23.

Für unberlangt zugesandte Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.
Bierteljahrespreis: frei ins Haus 1 Mt. 25 Pfg.
für Halle und Giebichenstein.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Halle a. S., den 1. August 1896.

Durch die Post: 1 Mt. 50 Pfg. excl. Postgebühren
(Post-Zeitungsliste Nr. 3027.)
Inferet: die druckfertigere Beiträge 15 Pfg.
zu bestehen durch die Expedition: Leipzigstr. 23.

1 Mt.
für Halle und Giebichenstein
kostet die
„Halle'sche Reform“
für
August und September.

Ein verjudeter Stand.

Der „Deutsche Anwaltverein“ hat den heurigen „Anwaltsalltag“ auf den 11. September nach Berlin einberufen.

Bei diesen „Tagen“ pflegt es nach dem Muster der „Gewerbeausstellung“ herzugehen: Viel Tügel-tangel und daneben auch etwas „Gewerbe“. Letzteres bildet eine Art Legitimationskarte für den Tügel-tangel und verschafft ihm Existenzberechtigung, weiter hat es keinen Zweck.

Das gleiche Schauspiel bieten „Jahrtage“ und „Anwaltsalltag“. Pro forma Beratung über einige an den Haaren herbeigezogene, kümmerliche und gleichgültige Fragen. Den Rest des Programms nimmt das „Vergnügungsfutter“ ein. An den „Beratungen“ behelligen sich keine zehn, an den Vergnügungen hundert Prozent der Teilnehmer. Nicht als ob man sich bei diesen Vergnügungen wirklich „vergnügt“. Im Gegenteil, sie harrten meist vor Langeweile. Und doch laufen die Leute hin, ein Beweis wie trostlos das Erdenleben für gewöhnlich sein muß.

An ihren „Freudtagen“ kann man solche Tage nie erkennen, wohl aber an ihren leitenden Persönlichkeiten. In diesem Falle hat ein Berliner Ortsan-schluß die Leitung übernommen, bestehend aus den nachstehend namentlich aufgeführten Herren: M. Levy, Vorsitzender. Dr. Julian Goldschmidt, Kleinholz, Max Jakobsohn, Voeger. Cojn I. Dr. Edmund Friedemann, Siegmund Friedländer, Leonhard Friedmann, Judis I. Leo Hamburger, Dr. Alfred Hei-mann, Jonas, Kempf, Dr. Paul Krause, Dr. Felix Landau, Lefse, Matower, Paul Michaelis, Mühseler, von Simon, Albert Traeger, Ule, Eugen Wolff, Ludwig Wreschner, Karl Wille, Schriftführer. Von diesen 26 sind 19 offenkundige Hebräer, bei denen man das Wesen am Namen lesen kann. Unter den übrigen 7 befindet sich Herr Albert Traeger, der große Pluralist des Liberalismus. Herr Traegers Deutsch-thum soll von uns nicht in Zweifel gezogen werden, er ist ein zu treuer Diener seines Herrn, und Treue immerhin ein Charakterzug des beschränkten Ariers. Aber die andern? Trotz der theilweise so harmlos klingenden Namen fürchten wir doch, daß der deutsche Anwaltverein Bedenken getragen hat, die Vertretung seiner wichtigsten Interessen anderen als solchen Händen anzuvertrauen, — und nur bei der Auswahl der Namen etwas den Schein gewahrt hat. Herr Traeger ist offenbar ja nur wegen der nötigen Fest-spläne und Damentafels herangezogen und findet in diesem Bestort seine volle Befriedigung.

Ein junger Anwalt der gern weiter kommen will, möge nicht verüben, diese „Tage“ zu besuchen. Er erwähnt sich damit das besondere Wohlwollen der Ober-leitung, besonders wenn er es versteht, artig zu sein gegen die „Kalle“. Die wird nach dem Programm auch vertreten sein und logar ganz gehörig. „Theil-nahme von Damen ist erwünscht“ heißt es im Cir-cular, und daß sich dies „Erwünscht sein“ nicht auf deutsche Frauen bezieht, versteht sich von selbst. — Aber aber nicht artig ist und überhaupt nicht hingehen will,

der sehe sich vor. Ihm droht der große Bannfluch Israels, und es giebt nur noch wenige deutsche An-wälte, die vor diesem Bannfluch nicht zu zittern brauchen! In Halle wird die Zeit kommen, wo dieser Bannfluch deutsche Anwälte überhaupt nicht mehr treffen kann. Fragt mich nicht, warum? Die Ant-wort wäre zu traurig.

Wir müssen darauf bedacht sein, das voll-ständige Glaubensband durch Auscheidung alles jüdischen Religionswesens zu befestigen suchen.

Antisemitische Buntschau.

— Freiberg. Ein Jude, Herr M. S. Tauben-schlag, hier, inserirt im Amtsblatt: „Fertige Bettwische jeder Art, unübertrefflich in Ausdauer, Güte und Billigkeit. Dieselbe wird nur für den Preis des Stoffes verkauft. Arbeitslohn wird nicht berechnet.“ Ist das nicht zu viel gelagt? Niemand soll ihn über-treffen, trotzdem er den Arbeitslohn angeblich nicht be-rechnet! Welchen Lohn mögen da die Arbeiter be-kommen? Wahr können die Angaben Taubenschlag's un-möglich sein, denn erst vor etwa 10 Jahren hing er in der oberen Engengasse in einem Lädchen, nicht größer als ein gewöhnliches Waschhaus, einen kleinen Weißfeberhandel an und jetzt hat er nicht bloß eins der größten Geschäfte, sondern sich auch in der Weiß-bachstraße eine Villa gekauft. Wo soll der Reichthum hergekommen sein, wenn er nicht einen recht ansehn-lichen Nutzen an seinen verkauften Waaren genommen hat? Man sieht, daß seine Anpreisungen wie die oben abgedruckte von Vortheil gewesen sind und möchte jedem Christen raten, es auch so zu machen, die Juden wünschlich darin noch zu übertressen, damit sie das Geschäft nicht allein machen. Was nützt unsere Be-zugnehmtheit und Gleichheit, wenn wir dabei zu kurz kommen?

† Saag in Böhmen. (Ein nächstlicher Ueberfall.) Ein Herr Namens Anton Peter sah am Montag Abend im Hotel Lamm, mo er von einigen Judenbuben ge-sehen wurde. Als der junge Mann nach Hause ging, wurde er an der Ecke der Pragergasse und der Müllin-allee von den beiden Söhnen des Viehhändlers Reif (Zube) überfallen. Der ältere Zubejunge schlug von vorne, der jüngere ebenfalls mit einem Stock von hinten nach Peter. Sodann entriß der ältere dem Angefallenen den Stock und Beide liefen davon. Eine Anzahl Juden leisteten den Hühlingen stillschweigend Mistfens. Da den Vorfall auch Unparteiische gesehen haben, so wird derselbe ein Nachspiel vor Gericht haben. Urtheile des Ueberfallers scheint das Traagen von Kornblumen gemein zu sein. — Eine solche Frechheit der Juden ist geradezu grenzenlos.

§ Katholische Zeitung. Der Uebergang der in Concurs gerathenen „Märkischen Volkszeitung“, deren Antauf die „Germania“ abgelehnt hatte, in den Besitz des Reichstagsabgeordneten Coplans Dasbach be-schäftigte eine Verammlung von Katholiken. Nach einer längeren Erörterung über Vorkänge bei diesem Verkauf, in der Herr Dasbach den Vorwurf zurück-wies, er sei mit den früheren Commanditären unange-gangen, wie wenn ein Jude dem armen Bauer die Kuh wegnimmt, wurde durch Annahme einer Resolu-tion die „Märkische Volkszeitung“ zum einzigen Vereins-organ der Katholiken Berlins bestimmt.

§§ Einen bedeutsamen Beschluß hat der 11. rheinische Provinzial-Tag in Koblenz gefaßt. Derselbe lautet: „Alle Innungen haben es sich zur Aufgabe zu machen, die nach dem Feiertag ihre eigene Rechnung arbeitenden Gesellen zur Steuer heranzuziehen, und deren Meister zur Entlassung solcher Gesellen zu ver-

anlassen, und die auf diese Art hergestellten Arbeiten im Publikum als solche bekannt zu geben.“

* * * Evangelisch-soziales Indenthum. Unter diesem Titel war eine Preberörterung darüber ent-standen, ob die Vorträge des evangelisch-sozialen Congresses, Frau Geheimrath Rippmann, Christin oder Jüdin sei. Dazu wird der „Dtsch. Tageszeitung“ von sehr geschätzter Seite geschrieben, daß Herr Geheim-rath Rippmann, der jetzige Direktor des Berliner Kgl. Kupferstichinstituts, im Prager Ghetto groß geworden sei und ebenso wie seine Gattin, eine geborene Simon, zweifellos jüdischen Stammes sei. Frau Geheimrath Rippmann aber sei, obwohl sie die englische Kirche hier zu besuchen pflege und ihre Kinder in derselben habe taufen lassen, selber ungetauft, jedenfalls bis zum 29. Mai d. J. noch ungetauft gewesen. — Das „Voll“ irrte also.

† Zur Verjudung Prag's. Nach den amtlichen Jahresberichten wurden die drei deutschen Obergym-nasien am rechten Moldaauer insgesamt von 1074 Schülern besucht und zwar von 629 Juden, 409 Katholiken und 36 Protestanten. In Prag machen die Juden 10 pCt. der Gesamtbevölkerung aus, an diesen Gymnasien sind sie aber mit 60 pCt. vertreten! Zu einer vollständigen Judenthule ist das größte Gym-nasium herabgelunken, denn es zählte 3 protestantische, 42 katholische und 208 jüdische Schüler.

† Die Kontrahenten der neuen russischen An-leihe in Deutschland sind: Reichsverband, Diskont-Gesellschaft und Mendelssohn (Berlin), Rothschild Söhne (Frankfurt a. M.). Neben mir die Namen dieser Gesellen der Nation hier feststellen, geben wir



Bei der Verjudung Prag's. Nach den amtlichen Jahresberichten wurden die drei deutschen Obergym-nasien am rechten Moldaauer insgesamt von 1074 Schülern besucht und zwar von 629 Juden, 409 Katholiken und 36 Protestanten. In Prag machen die Juden 10 pCt. der Gesamtbevölkerung aus, an diesen Gymnasien sind sie aber mit 60 pCt. vertreten! Zu einer vollständigen Judenthule ist das größte Gym-nasium herabgelunken, denn es zählte 3 protestantische, 42 katholische und 208 jüdische Schüler.

† Berlin. Der 19. deutsche Fleischer-Verbands-tag wird am 4. und 5. August in Mannheim abge-halten, gleichzeitig soll eine Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen und Geräthen für das Fleischer- und Würstmachergewerbe stattfinden. Dem Fleischerverband gehören fast sämtliche Fleischerinnungen Deutsch-lands an.

Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!